Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 22. **Mittwoch den 27. Januar 1886.** **III. Jahrg.**

c Die Manchesterleute kommen zur Einsicht.

Während früher von den Gegnern der auf den Schutz der nationalen Arbeit gerichteten Wirthschaftspolitik die Behauptung aufgestellt wurde, daß durch die Schutzzölle die nothwendigsten Lebensbedürfnisse und insbesondere das Brot vertheuert würde, haben sie in den letzten parlamentarischen Verhandlungen über die Wirkungen der herrschenden Zollpolitik selbst den Beweis des Gegentheils geliefert. Einer ihrer parlamentarischen und literarischen Vorkämpfer bewies insbesondere in dem Uebereifer, den Getreidezöllen eine nützliche Wirkung auf die Landwirthschaft abzustreiten, an der Hand der Marktberichte, daß die Erhöhung des Roggenzolles im letzten Frühjahre nicht zu einer Erhöhung des inländischen Roggenpreises, sondern zu einer dem Zoll entsprechenden Herabdrückung des Roggenpreises in den Ausfuhrzentren Rußlands geführt hat, d. h. mit anderen Worten, daß den Roggenzoll nicht der inländische Konsument, vor Allem also die Roggenbrot verzehrende große Masse des Volks, sondern der russische Getreidebauer zahlt. Wenn früher die Vertheidiger mäßiger Getreidezölle an der Hand der Produktionsverhältnisse Rußlands die gleiche Behauptung aufstellten, wurden sie als völlig unwissende Menschen verschrieen, um die Behauptung der Vertheuerung des Brotes zur Verhetzung der großen Masse des Volkes benutzen zu können.

Noch schlagender vielleicht führte der Abg. Rickert sich und die freihändlerischen Theorien durch eine Thatsache ab, welche er zur Bekämpfung des Holzzolls anführte. Er hob nämlich hervor, daß an der böhmischen Grenze in Folge dieses Zolles die Schneidemühlen und andere Anlagen zur Herstellung von Nutzholz sich in solcher Weise vermehrt hätten, daß in Folge des verstärkten Angebots von inländischen Nutzhölzern der Preis jetzt nicht höher sei, als vor der Zollerhöhung. Daß durch die Thatsache der Beweis geliefert wird, einmal, daß die Waldbesitzer durch den Holzzoll in die Lage gesetzt sind, mehr Nutzholz als früher abzusetzen und so trotz der nicht gestiegenen Preise eine bessere Rente zu erzielen, vor Allem aber sodann, daß die Vermehrung der Herstellung von Nutzholz zugleich eine entsprechende Vermehrung der Arbeitsgelegenheit und des Arbeitsverdienstes der deutschen Arbeiter bedeutet, übergeht Herr Rickert gänzlich. In Wahrheit beweist sein Beispiel daher nur, daß durch den Holzzoll ohne höhere Belastung der Konsumenten von Nutzholz die Holzbesitzer und Holzarbeiter eine erhebliche Vermehrung ihres Einkommens, ihres Arbeitsverdienstes erzielen, erhebliche Beträge, welche bisher in die Taschen der böhmischen Waldbesitzer und Arbeiter flossen, jetzt unseren Landsleuten zufließen. Es zeigt sich so recht deutlich, daß die Wirthschaftspolitik des Reichs eine Politik des Schutzes der nationalen Arbeit auf Kosten des Auslandes ist und daß ihre Erhaltung gerade im Interesse unserer deutschen Arbeiter liegt.

Politische Tagesschau.

Der Abg. v. Kardorff, bekanntlich Landrath im Kreise Oels in Schlesien, hat jüngst im Reichstage auf die allgemeine Abnahme der ländlichen Bevölkerung im Reiche hingewiesen, die in dem genannten Kreise allein etwa 1000 Köpfe beträgt. Wir stehen hier vor einer sehr ernsten Thatsache, die dadurch nichts von ihrer Bedeutung verliert, daß die Bewohnerzahl der großen und mittleren Städte auch in dem Zeitraum von 1880—1885 nicht unerheblich zugenommen hat. Die beginnende Entvölkerung des platten Landes, wie sie sich theils durch starke Auswanderung, theils durch das Strömen der bäuerlichen Elemente in die Städte erklärt, ist unter allen Umständen ein Zeichen wirthschaftlichen Rückganges, hat aber, wie Herr von Kardorff sehr zutreffend hervorhob, namentlich für die Heeresergänzung etwas sehr Bedenkliches an sich. Ein kräftiger Bauernstand ist von jeher die beste Quelle unseres Soldatenmaterials gewesen, die Städte können hier keinen vollwichtigen Erfolg liefern, weil ihre Bevölkerung den Landbewohnern an körperlicher Kraft und Ausdauer nicht gewachsen ist. Auch von diesem Standpunkte aus verdient also die Nothlage der Landwirthschaft volle Beachtung.

Unter den deutschen Gebieten, wo die planmäßige Organisationsarbeit der deutschkonservativen Partei greifbare Erfolge aufzuweisen hat, nimmt die Provinz Ostpreußen eine hervorragende Stelle ein. Diese ehemalige Domäne der Fortschrittspartei hat sich binnen wenigen Jahren in eine Hochburg der Konservativen verwandelt, wie das in Preußen in diesem Umfange sonst nur von Pommern galt. Daß man ohne eine wohlgeleitete Preßthätigkeit dazu nicht hätte gelangen können, liegt auf der Hand. Der „Ostpreußischen Ztg." gebührt auf diesem Gebiet der erste Platz. Die Gegner natürlich sind mit ihrer Erklärung rasch bei der Hand. Alles „Regierungseinfluß", „Druck von oben", weiter nichts. Damit läßt sich aber nicht das Mindeste anfangen, wenn man in die Vergangenheit zurückblickt. Warum hat der „Regierungseinfluß", der doch nicht von gestern datiren kann, denn damals nicht dafür sorgen können, daß der Fortschritt von der Bildfläche verschwand, warum ist der Rückgang dieser einst allmächtigen Partei erst seit dem Zeitpunkte ein stetiger geworden, wo die konservative Arbeit planmäßig betrieben wurde? Weil in dieser Planmäßigkeit, das wiederholen wir, das Geheimniß des Erfolges liegt. Nur durch geduldige ausdauernde Arbeit in der gleichen Richtung und im gleichen Sinne kann man dem Moment des Unberechenbaren, welches dem allgemeinen Stimmrecht naturgemäß innewohnt, bis zu einem gewissen Grade beikommen: andere Mittel giebt es nicht.

Der Antrag, den Schutz der deutschen Bevölkerung und deutschen Kultur in den östlichen Provinzen betreffend, eingebracht von Mitgliedern der konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses, kennzeichnet sich vorweg als durch die bedenklichen und peinlichen Vorgänge im Reichstage zunächst hervorgerufen, hat aber darin seine weitere schwerwiegende Bedeutung, daß, der Ankündigung der Allerhöchsten Thronrede folgend, der Königlichen Staatsregierung gegenüber die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, derselben die nothwendigen Mittel nachhaltig zu gewähren, um durch Maßregeln auf den verschiedenen Gebieten der Verwaltung, der Schule und der Kolonisation das deutsche Volkselement im Osten der Monarchie noch wirksamer, als es bisher möglich gewesen, zu schützen und zu fördern. Der Antrag schließt deshalb eine große Tragweite in sich.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus London vom 23 Januar gemeldet: Die Parnelliten sind hoffnungsfroh, da Gladstone vollständig für die Sache des Home Rule gewonnen ist und ihre Verwirklichung als Endziel seiner Laufbahn betrachtet. An einer stillschweigenden Uebereinkunft zwischen Gladstone und Parnell ist nicht mehr zu zweifeln, der zufolge vorläufig das Kabinet nicht gestürzt werden soll, damit man Zeit gewinne, bis Gladstone seine Partei und das Land für den Gedanken des Home Rule erzogen und ein eigenes Kabinet vorbereitet habe. Im letzteren Falle würden Hartington und Chamberlain wahrscheinlich fehlen. Gladstone ist bereit, es nöthigenfalls auf einen Bruch in der liberalen Partei ankommen zu lassen.

Als Seitenstück zu dem neulich aus Madrid gemeldeten Skandal, in welchem der Herzog von Sevilla die Hauptrolle spielte, hat nun eine andere wirkliche oder angebliche Verwandte der Königin Christine, eine gewisse Cousine Maria Christina Guronsky y Bonbon einen Bettelbrief in den republikanischen Blättern veröffentlicht, in der offenbaren Absicht, die wachsende Popularität der Regentin zu untergraben. In diesem Briefe, an dessen Echtheit nach den früheren Vorgängen in der Familie der spanischen Bourbonen das Volk glaubt, obgleich der Gedanke an eine böswillige Erfindung naheliegt, beklagt sich die Genannte, man habe ihr und ihren beiden Töchtern ihre einzigen Subsistenzmittel, eine ihr von dem verstorbenen Könige ausgesetzte Jahrespension von 625 Francs, entzogen, und droht im Falle der Nichtbeantwortung mit Veröffentlichung in den Blättern, was denn auch geschehen ist.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus)
5. Plenarsitzung vom 25 Januar.

Haus und Tribünen sind ziemlich gut besetzt.

Am Ministertische: Staatsminister v. Bötticher, Vize-Präsident des Staatsministeriums Minister des Innern v Puttkamer, Finanzminister Dr. v. Scholz, Minister für Landwirthschaft Dr Lucius nebst Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung nach 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen

Das Haus erledigte eine Reihe von kleineren Etats, die an die Budgetkommission nicht überwiesen sind, ohne irgend erhebliche Debatte. Hervorheben möchten wir indeß, daß auch die Etats des Bureaus des Staatsministeriums und des deutschen Reichs- und des preußischen Staatsanzeigers ohne jede Diskussion genehmigt wurden. Morgen 11 Uhr wird die Spezialberathung des Etats fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar 1886.

— Se. Majestät der Kaiser erledigte gestern Vormittag die Regierungsangelegenheiten und nahm Vorträge entgegen. Nachmittags unternahm Se. Majestät, begleitet vom Flügel-Adjutanten, Major Prinz Heinrich XVIII. Reuß, eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr war bei den Kaiserl. Majestäten kleinere Familientafel, zu welcher auch die Kronprinzliche Familie erschien. — Heute Vor-

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Diese Weisung und die Folgen der Ausführung derselben, welche Jean augenblicklich klar vor Augen standen, machten der Unentschlossenheit des Dieners ein schnelles Ende.

„Ich werde sagen, was ich weiß!" beeilte er sich zu erklären, noch ehe Werner das Zimmer verlassen hatte.

Auf einen Wink des Herrn von Stark blieb Werner zurück und Jean erklärte nun stockend:

„Vor Jahren hörte ich einmal von dem Eckschranke sprechen, welcher in Ihrem Kabinet steht, und es wurde damals alles Mögliche von wunderbaren Sachen erzählt, die in diesem Schranke verborgen sein sollten—"

„Wer hat davon gesprochen und wo geschah dies?" fiel ihm Herr von Stark ins Wort.

„Fräulein Barbi soll, wenn ich mich recht entsinne, zuerst und zwar in Blankheim den Schrank erwähnt haben —"

„Die Barbi?! — Weiter!"

„Hierdurch wurde meine Neugierde erregt, und ich gab mir später alle denkbare Mühe, die in dem Schranke angeblich verborgenen Geheimnisse kennen zu lernen. Meine Versuche, auch nur wenigstens einen Blick in den Schrank werfen zu können, scheiterten jedoch an der Vorsicht, welche Sie darauf verwendeten, denselben stets geschlossen zu halten."

„Hattest Du Verbündete bei diesem Spionagesystem?"

„Nein, gnädiger Herr."

„Weshalb wolltest Du durchaus erfahren, was in dem Schranke verborgen sei?"

„Weil — weil — ich glaubte, die Geheimnisse ständen mit den Vorkommnissen in Verbindung, welche Ihre Abreise von Bar-le-duc herbeiführten, und—"

„Nun? — und —?"

„ — und ich Aufklärung darüber haben wollte, wer damals eigentlich der Anstifter des beklagenswerthen Vorfalles war, bei welchem auch mir durch Francois eine Rolle zugetheilt worden."

„Durch Francois wurdest Du zur Theilnahme an der Ausführung eines nichtswürdigen Streiches aufgefordert?"

„Ja, gnädiger Herr!"

„Hm! — Erzähle weiter, was sich in Blankheim ereignete und in welcher Weise Du in den Besitz der Schlüssel gelangtest, mit Hilfe deren man nur allein den Schrank und das in diesem einst aufbewahrt gewesene Kästchen zu öffnen vermag."

„Ich hörte, während ich eines Tags in dem an das Kabinet stoßenden Zimmer beschäftigt war, die gnädige Frau dort eintreten und vermochte durch das Schlüsselloch zu erkennen, daß sie den Schrank öffnete, das Kästchen herausnahm, den Schrank dann wieder verschloß und das Kästchen mit hinweg nahm. Am —"

Das Antlitz des Herrn von Stark hatte eine aschfahle Färbung angenommen; die Hand zitterte, mit welcher er sich auf den Rand des Tisches stützte, und seine Stimme war nahezu klanglos als er ausrief:

„Meine Frau?"

Nur einen Moment dauerte indeß diese Schwäche, dann richtete er sich auf.

„Jean, ich werde sofort untersuchen, ob oder wie weit Deine Erzählung Glauben verdient. Hüte Dich, mich auch nur im Geringsten zu belügen; es würde dies Deinen Untergang nach sich ziehen. Sprich nun weiter!"

„Die gnädige Frau fuhr dann mit dem Kästchen nach der Stadt und hat dort einen Schlüssel zu demselben anfertigen lassen—"

„Woher weißt Du das?" fiel ihm Herr von Stark, vor Wuth, vor innerer Erregung bebend, ins Wort.

„Ich habe es durch — durch — Zufall erfahren."

„Durch Zufall? Wie war dies möglich?"

„Wenige Tage nach der Reise der gnädigen Frau nach der Stadt war auch ich zu derselben gegangen und traf zufällig mit dem Manne zusammen, welcher das Kästchen zu dem Schlosser getragen hat. Ich suchte darauf und fand auch Gelegenheit, ohne Aufsehen zu erregen, mich in der Werkstatt des Schlossers zu erkundigen, zu welchem Zwecke das Kästchen dahin gebracht worden sei, und erhielt die gewünschte Auskunft."

„Wie heißt der Schlosser?"

„Andreas!"

„Als einige Zeit später die gnädige Frau irgend wohin zum Besuche gefahren war, suchte ich in einem aus Versehen offen gebliebenen Fache ihres Sekretärs nach dem betreffenden Schlüssel und fand ihn auch bald. An einem der folgenden Tage öffnete ich das Schloß des Schrankes mit Hilfe eines Dietrichs und war eben im Begriffe, die in dem mit dem Schlüssel leicht zu öffnenden Kästchen enthaltenen Papiere durchzulesen, als Francois mich überraschte und mir das Kästchen mit dem Inhalte desselben wegnahm.

Francois verschwand wenige Stunden später und ich hatte keine Veranlassung, Besorgnisse wegen etwaiger Entdeckung meiner Mitschuld an dem Raube der Papiere zu hegen. Deshalb blieb ich äußerlich ruhig in meiner Stellung und — und — nun — das Weitere wird Ihnen ja bekannt sein!"

Er hatte seither ohne aufzublicken oder Herrn von Stark gar ins Auge zu sehen, gesprochen; nun aber wagte er, als dieser, nachdem er in seiner Erzählung geendet, noch immer schwieg, einen scheuen Blick auf den zu richten, in dessen Hand jetzt die Entscheidung über sein nächstes Schicksal ruhte — erschrocken fuhr er aber nach diesem Blicke zusammen.

Herr von Stark lehnte wie gebrochen am Tische. Seine Züge waren von einer Leichenblässe bedeckt; der Blick irrte unstät umher; der Körper des Mannes bebte, und Werner eilte rasch hinzu, um ihm im Nothfalle beizustehen; ja selbst Francois fühlte eine Regung des Mitleides und trat seinem ehemaligen Herrn näher.

Dieser ließ sich matt, kraftlos in einen von Werner herbeigezogenen Stuhl sinken und stützte, ohne ein Wort zu sprechen, den Kopf in die Hand.

Keiner der Anwesenden wagte ihn durch einen Laut zu stören; sie fühlten, welch furchtbarer Schmerz im Innern des vielgeprüften Mannes wüthen mußte, der von Denen, welchen er Vertrauen geschenkt, in nichtswürdiger Weise hintergangen worden, der Diejenige aber, welche es wahrhaft gut mit ihm gemeint, in arger Verblendung und durch die Einflüsterungen falscher Freunde hierzu bewogen, von sich gestoßen hatte und nun überdies noch sehen mußte, daß er von Derjenigen hintergangen worden, von welcher er vor Allen volles Vertrauen und Wahrung der eigenen, der Ehre des Hauses zu verlangen berechtigt war.

Keiner der Anwesenden schien jedoch die schmerzlichen Gefühle, welche Herrn von Stark im Augenblicke beherrschen mochten, in dem Grade zu theilen wie Werner.

Mit verschränkten Armen stand er vor Herrn von Stark. Die Lippen waren krampfhaft zusammengepreßt, die Stirn in

mittag arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Chef des Zivil-Kabinets, Wirkl. Geheimen Rath v. Wilmowsky, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing Mittags den Besuch Sr. Königl. H. des Herzogs von Edinburg, welcher gestern Abend in Berlin eingetroffen ist. Gegen 2 Uhr Nachmittags unternahm Se. Majestät eine Ausfahrt und stattete gelegentlich derselben mehrere Besuche ab.

— Dem Reichstage ist die Vorlage wegen Uebernahme der Garantie für die egyptische Anleihe zugegangen.

— In der vorgestrigen Bundesraths-Sitzung knüpfte der Vorsitzende, Staatssekretär Bötticher, an ein Schreiben des Reichstagspräsidenten an, welches unterm 16. Januar die gefaßten Beschlüsse bezüglich der Ausweisungen mittheilt, folgende Erklärung: Die preußische Regierung hält an der in der Resolution vom 16. Jan. ausgesprochenen Ansicht fest, daß die Reichstags-Majorität irrthümlich die Ueberzeugung festhält, daß die Ausweisungen, welche die Regierung innerhalb der verfassungsmäßigen Rechte angeordnet, im Interesse Preußens und der deutschen Nationalität zweckmäßig und nothwendig waren. Einstimmig wurde beschlossen: Der Bundesrath lehnt die vom Reichstage am 16. Januar beschlossene Resolution in Berathung zu ziehen ab, da die Kompetenz der preußischen Regierung zu den in der Resolution erwähnten Ausweisungs-Maßregeln zweifellos und eine ausschließliche ist.

— Die Budgetkommission erledigte den Rest des Marineetats ohne weitere Abstriche als die durch die gestern beschlossene Absetzung von 300 Mann bedingten Verkürzungen.

— Am Sonnabend war berichtet worden, der im Abgeordnetenhause eingebrachte Antrag betreffend die polnischen Ausweisungen sei von sämmtlichen Mitgliedern der betheiligten Fraktion unterzeichnet. Das ist unzutreffend. Von den Konservativen sind neun Mitglieder nicht unterzeichnet, darunter die beiden Redakteure der „Kreuzztg." v. Hammerstein und Dr. Kropatschek; ferner Stöcker, die Landräthe v. Gerlach (Gardelegen), v Lösch und v. Meyer (Arnswalde;) auch der Hospitant der Konservativen Cremer. Von den Nationalliberalen haben vier und von den Freikonservativen der Abgeordnete Hansen nicht unterschrieben.

— Uhlendorff und Genossen (Freisinnige) brachten einen Antrag ein, die Regierung um Vorlagen zu ersuchen, durch welche die öffentliche Stimmabgabe bei den Wahlen zum Abgerordnetenhause und der Kommunalvertretungen beseitigt und durch geheime Abstimmung ersetzt wird.

— Den „Dresdner Nachrichten" wird mitgetheilt, daß in Sachen der Branntweinmonopolfrage die prinzipielle Anschauung der sächsischen Staatsregierung dahin gehe, daß die Fabrikatsteuer den Vorzug verdiene vor dem Monopol.

Wilhelmshaven, 25. Januar. Das Panzerschiff „Prinz Friedrich Karl" wird schleunigst ausgerüstet, um sich, wie man hört, in den nächsten Tagen nach dem Piräus zu begeben.

Oldenburg, 22. Januar. Die „Old. Ztg." meldet: Gestern verstarb in Genf Prinz Nikolaus Friedrich August von Oldenburg, General-Lieutenant der russischen Armee, geb. am 9. Mai 1840, Sohn des Prinzen Peter von Oldenburg, vermählt mit Marie, Gräfin von Osternburg, geb. Bulazel.

Ausland.

Florenz, 24. Januar. Aus der päpstlichen Residenz verlautet, zwischen der preußischen Regierung und dem Vatikan stehe eine Einigung über die Wahl eines bisher in den Zeitungen noch nicht genannten deutschen Geistlichen zum Erzbischof von Posen-Gnesen nahe bevor.

Rom, 23. Januar. Deputirtenkammer. Der Minister des Aeußeren, Graf Robilant, beantwortete verschiedene Fragen der Deputirten San Giuliano, San Onofrio und Giovagnioli über die Haltung Italiens in der Balkanfrage. Er erklärte u. A.: Unsere Politik ging dahin, jeden Grund zu einer europäischen Conflagration nach Möglichkeit zu entfernen und in dem europäischen Einvernehmen eine solche Stellung einzunehmen, daß wir unsere Interessen schützen können. In ersterer Beziehung kooperirten wir durch unsere ausgezeichneten Beziehungen zu allen Mächten, insbesondere den drei Kaisermächten; unsere freimüthige und uneigennützige Haltung verschafft uns die Sympathie und das Vertrauen der Mächte. — Die drei Deputirten erklärten sich von den Antworten des Ministers befriedigt.

Venedig, 24. Januar. Der frühere Präsident des Senats, Techio, ist in vergangener Nacht hier gestorben.

Wien, 25. Januar. Der „Polit Corr." wird aus Nisch gemeldet: Die von dem serbischen Kabinet dem Könige unterbreiteten Friedensbedingungen betreffen die bulgarischen Paßschwierigkeiten, die Grenzabsperrung, die Regelung der Emigrantenfrage uud den Abschluß einer Zoll- und Handels-Konvention. Die serbischen Regierungskreise halten bei einigem guten Willen Bulgariens den Abschluß des Friedens für gesichert.

Pest, 25. Januar. Die Direktion der Südbahn theilt mit: Gestern Morgen erfolgte vor Groß-Kanicza ein Zusammenstoß dreier Eisenbahnzüge, indem der Pragerhofer Postzug an einen Güterzug anstieß und der von Fiume kommende Eilzug zwischen beide hineinfuhr. Eine Frau wurde getödtet, eine Frau und ein Zugrevisor leicht verletzt. Wie hiesige Zeitungen melden, wäre auch der Direktor der Fiumaner Schiffsgesellschaft „Adria", Kuranda, erheblich verletzt worden.

Petersburg, 24. Januar. Das „Journal de St. Petersburg" bestätigt die Nachrichten von einem demnächst bevorstehenden Schritt der Mächte bezüglich der Abrüstung der Balkanstaaten und sagt, Europa sei entschlossen, die bestehenden territorialen Verhältnisse des Orients respektiren zu lassen. — Der „Graschdanin" konstatirt, es stehe jetzt außer Zweifel, daß Fürst Alexander die ihm zugeschriebenen, für die russischen Offiziere beleidigenden Worte nicht gesprochen habe.

Petersburg, 23. Januar. In Folge der Verhaftungen gegenüber dem Anitschkow-Palais koursiren hier die aufregendsten Gerüchte über die Auffindung von Minen. Dieselben sind falsch. Der Polizeichef gab bei dem Zaren die beruhigendsten Versicherungen ab. Es verlautet, auf dem Sabalkansky-Prospekt, einer Vorstadtstraße, wo früher häufig Nihilisten-Quartiere waren, sei eine geheime Druckerei entdeckt worden.

Paris, 24. Januar. Der Fürst von Montenegro ist hier eingetroffen und hat heute Vormittag dem Ministerpräsidenten Freycinet einen Besuch gemacht. — Ein Telegramm aus Haiphong vom 21. d. Mts. meldet, die Ruhe im Delta sei vollständig hergestellt, General Courcy sei nach Hongkong abgereist, wo er sich am 26. d. M. zur Rückkehr nach Frankreich einschiffen werde.

Kopenhagen, 24. Januar. Der Präsident des Folkething, Berg, hat heute seine Gefängnißstrafe angetreten.

Athen, 24. Januar. Wie verlautet, hat der englische Gesandte gestern dem Ministerpräsidenten Delyannis ein Telegramm des Marquis von Salisbury überreicht, in welchem erklärt wird, daß, falls Griechenland die Türkei ohne legitime Motive angreifen sollte, England im Einverständniß mit den anderen Mächten das Vorgehen Griechenlands zur See verhindern werde.

Athen, 25 Januar. Der Ministerpräsident Delyannis hat die Aufforderung Englands zur Abrüstung ablehnend beantwortet. Gestern fand eine große Volkskundgebung vor dem königlichen Palais statt. Der König war jedoch abwesend. Delyannis antwortete auf den Protest der Manifestanten gegen das Vorgehen Englands, die Regierung werde das nationale Programm gemäß den in der Kammer abgegebenen Erklärungen ausführen.

Belgrad, 24. Januar. Der König hat den auf einen raschen Abschluß des Friedens mit Bulgarien gerichteten Vorschlag der Regierung angenommen. Der Ministerpräsident Garaschanin hat sich in Folge dessen heute mit dem Kriegsminister und dem Finanzminister nach Nisch begeben, um daselbst die Instruktionen für die Friedensverhandlungen festzustellen.

Bukarest, 24. Januar. Der Kriegsminister General Falcojano hat seine Demission gegeben, Ministerpräsident Bratiano hat interimistisch das Kriegsministerium übernommen.

Konstantinopel, 24. Januar. Die Pforte hat Madjid Pascha ermächtigt, sich mit dem bulgarischen Delegirten zu den Friedensverhandlungen nach Bukarest zu gegeben, und ihm seine Instruktionen zugesandt.

Konstantinopel, 24. Januar. Gadban Effendi ist mit dem bulgarischen Minister des Auswärtigen, Zanow, hier angekommen.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Ottlotschin**, 24. Januar. (Besitzwechsel. Ball.) Das Wolfram'sche Mühlengrundstück ist für den Preis von 30,000 Mk. in den Besitz des Herrn B. Dolatowski übergegangen. — Gestern fand bei dem Gastwirth A. Dolatowski hierselbst ein Ball statt, der recht gut besucht war. Dank der von Herrn Dolatowski getroffenen vortrefflichen Arrangements amüsirten sich alle Theilnehmer aufs Beste, was wohl auch der Umstand beweist, daß die meisten Gäste erst Morgens gegen 5 Uhr in heiterster Stimmung den Nachhauseweg antraten.

* **Kulmsee**, 25. Januar. (Verschiedenes.) In der Sonnabend-Sitzung des Handwerkervereins hielt Herr Sternberg einen Vortrag über „Die Pflanze als Nahrungs- und Genußmittel", der sehr beifällig aufgenommen wurde. — Im Lehrerverein wird am 27. d. M. Herr Lehrer Krause einen Vortrag über „Heinrich Heine" halten. — Der Abendzug aus Graudenz traf gestern wegen starken Schneefalls mit einer Verspätung von ca. 2 Stunden hier ein. — Das Thorner Stadttheater-Ensemble gab hier gestern eine Vorstellung, die sehr zahlreich besucht war. Sämmtliche Darsteller fanden lebhaften Beifall.

** **Marienwerder**, 24. Januar. (Gewerbeverein. Liedertafel.) Unser Gewerbeverein feierte gestern im neuen Schützenhause unter großer Betheiligung sein Stiftungsfest. Nach einem einleitenden Prolog hielt der Vorsitzende Herr Molkerei-Direktor Rose eine schwungvolle Festrede. Dieser folgte die Aufführung der einaktigen Lustspiele „Adressen" von Dr. A. C. Müller und „Die gefährliche Nachbarschaft" von A. v. Kotzebue. Den Schluß der Festlichkeit bildete ein Ball, welcher erst in den Morgenstunden des neuen Tages sein Ende erreichte. — Die hiesige Liedertafel hielt ebenfalls gestern ihren Gesellschaftsabend ab, der, wie alle Veranstaltungen dieses Vereins, einen glänzenden Verlauf nahm.

Marienburg, 24. Januar. (Selbstmord.) Der von der Elbinger Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgte Agent G. von hier hat sich am Freitag den 22. d. M. in einem Hotel in Schneidemühl erschossen.

Konitz, 23. Januar. (Ein überglücklicher Familienvater) ist der Arbeiter Alb. Czarnowski in Kl. Chelm im hiesigen Kreise. Demselben sind dieser Tage Drillinge, lauter Mädchen, bescheert worden und alle drei befinden sich äußerst wohl. (G.)

* **Kahlstädt**, 23. Januar. (Ein Wolf) ist hier in diesen Tagen gesehen worden. Infolge dessen herrscht hier eine nicht geringe Aufregung.

Dt. Krone. (Daß außergewöhnliche Ruhe den Lastthieren schadet), ist kürzlich von einem Landwirth hiesiger Gegend konstatirt. Der Weihnachtsfeiertage waren es diesmal drei und in diesen wurde auf dem Brennereigut nicht gearbeitet; am vierten Tage blieben von 7 Pferden fünf todt, denen die Ruhe schlecht bekommen war; eine mäßige Bewegung ist also an Nicht-Arbeitstagen vortheilhafter wie bloße Pflege.

∠ **Dirschau**, 22. Januar. (Unterstützung. Treibjagd.) Aus der bei der Bezirks-Kompagnie Dirschau bestehenden Stiftung für invalide Krieger haben am Jubiläumstage Sr. Majestät des Kaisers 5 Invaliden aus der Stadt Dirschau und Umgegend eine Unterstützung von je 18 Mk. gezahlt erhalten. — Bei der in diesen Tagen auf der Feldmark Rathstube stattgefundenen Treibjagd wurden 75 Hasen erlegt.

Elbing, 23. Januar. (Verschiedenes.) Die hiesige Feuerwehr hat die praktische Einrichtung getroffen, in den öffentlichen Lokalen Plakate auszuhängen, auf denen nicht nur die nächste Feuermelde-Stationen verzeichnet sind, sondern auch angegeben ist, wie man Klein- oder Groß-Feuer zu melden hat. — Herr Bureau-Vorsteher Gehrhardt hatte zu gestern Abend eine Versammlung behufs Besprechung über Begründung eines Zweigvereins des deutschen Privat-Beamten-Vereins einberufen. Leider hatten sich nur 20 Herren dazu eingefunden, von denen sich ein großer Theil während der Diskussion aus dem Saale entfernte, so daß die Versammlung resultatlos verlief. — Die städtische Sparkasse wies am Schlusse des Jahres 1885 an Einlagen 4,670,391 Mk. 19 Pf. auf, den Kontos sind an Zinsen 126,159 Mk. 20 Pf. zugeschrieben worden. Gegenwärtig sind 10,642 Quittungsbücher im Umlauf.

Memel, 24. Januar. (Der zur Hebung der Lachsfischerei an unserer Küste mit einer erheblichen Staatsunterstützung erbaute Fischerkutter) ist gestern Nachmittag nach feierlicher Taufe auf den Namen „Hoffnung" vom Stapel gelassen worden. Der Kutter ist aus Eichenholz erbaut und in der Wasserlinie mit drei Reihen von Eisenplatten gepanzert. Es ist ein Schraubendampfer. Wie wünschenswerth für unsere Hochseefischerei der Besitz eines solchen Fahrzeuges ist, hat der neueste Unglücksfall wieder bewiesen. Es scheint jetzt leider festzustehen, daß das Boot mit seinen sämmtlichen sechs Insassen zu Grunde gegangen ist.

Wormditt, 22. Januar. (Von einem schrecklichen Unglücksfall) sind dieser Tage die Besitzer Krause'schen Eheleute aus Waltersmühle betroffen worden. Auf der Heimkehr von einem Besuch in Sommerfeld bei Guttstadt begriffen, gerieth bei der herrschenden Dunkelheit das von K. geführte Fuhrwerk vom richtigen Weg ab, der Wagen,

---

Falten gelegt und das dunkle Auge blitzte unter den buschigen Brauen so finster, so drohend hervor, daß der völlig eingeschüchterte Jean bei einem zufälligen Blicke auf ihn sich fröstelnd wegwendete.

Nach minutenlangem, düsterem Schweigen hob endlich Herr von Stark den Kopf ein wenig empor.

„Nein, nein, es ist nicht möglich, sie kann mich nicht getäuscht haben," sagte er haublaut, mehr zu sich selbst.

„Du lügst! Du mußt gelogen haben!" wendete er sich dann laut gegen Jean.

Seine Stimme hatte etwas festes, seine Miene und Haltung etwas zuversichtliches angenommen.

Auf Jean machten die letzten Worte indessen nicht den Eindruck, den Herr von Stark wohl erwartet haben mochte; er sah seinem Herrn gerade ins Gesicht und sagte in ruhigem, entschlossenem Tone:

„Nein, gnädiger Herr, ich lüge nicht und bin bereit, das Gesagte in Gegenwart der gnädigen Frau zu wiederholen."

Mochte nun Herr von Stark, im festen Vertrauen auf die Schuldlosigkeit seiner Gattin und um dem peinlichen Auftritte möglichst schnell ein Ende zu machen, dazu bestimmt worden, oder mochten ihn andere Motive leiten, genug, er sagte:

„Nun gut; ich will doch sehen, ob Du die Dreistigkeit besitzest, auf Deinem Lügengewebe Deiner Herrin gegenüber zu beharren, sei es auch nur, um Dir so eher die Strafe für Dein Attentat auf die Ehre Deiner Herrschaft zu Theil werden zu lassen. Werner," wendete er sich an diesen, „Du wirst mit Francois hier in diesem Zimmer den Herrn Hauptmann von Burgau erwarten und nach dessen Ankunft mir nebst Diesem und Francois zu meiner Frau folgen."

Mit eigenthümlichen, schwer zu deutenden Blicken sah dieser bald seinen Auftraggeber, bald Francois an, sagte indessen nichts, sondern nickte nur stumm mit dem Kopfe.

Herr von Stark entfernte sich. Jean folgte ihm. Ersterer requirirte eine der vor dem Gasthause stehenden Droschken, und Beide langten nach kurzer, rascher Fahrt bei dem Hotel zur Krone an.

Jean eilte, seinen Herrn anzumelden, kam aber sogleich mit dem Bescheid zurück, die gnädige Frau sei weggefahren und habe an ihn die Weisung hinterlassen, falls er zurückkomme, ihre Rückkehr im Hotel zu erwarten.

„Vermuthlich stattet die gnädige Frau einer Dame ihrer Bekanntschaft einen Besuch ab; ehe ich zu Ihnen kam, brachte ich ihr die Nachricht von der Anwesenheit derselben," setzte Jean hinzu.

„Gehe auf Dein Zimmer; ich werde meine Frau hier erwarten," sagte Herr von Stark, auf die Thür des Gastzimmers deutend, und trat dann in Letzteres rasch ein.

Jean hatte richtig vermuthet. Frau von Stark hatte durch ihn die Nachricht von der Anwesenheit der Frau von Laubheim im Hotel du Nord erhalten und sich, nachdem sie Jean zu seinem Herrn geschickt, ohne Zögern zu dieser begeben.

Dem Lenker des Wagens, der sie hierher gebracht, ertheilte sie den Befehl, zu warten, und ließ sich ohne Weiteres bei Frau von Laubheim anmelden.

Die Dienerin des Letzteren, ein junges Mädchen, ersuchte sie, da die gnädige Frau augenblicklich durch eine Privatangelegenheit in Anspruch genommen sei und jede Störung streng verboten habe, einstweilen in ein Nebenzimmer einzutreten.

Das kleine Zimmer, in das Frau von Stark eintrat und welches, wie das hinter Gardinen verborgene Bett erkennen ließ, als Schlafkabinet benutzt wurde, hatte, wie Frau von Stark sich bald überzeugte, mit dem von Frau von Laubheim augenblicklich benutzten Zimmer früher ein Ganzes gebildet; wenigstens ließ die außerordentlich dünne Wand, welche beide Zimmer trennte, jedes nur einigermaßen laut geführte Gespräch verständlich hören.

Frau von Stark vernahm deshalb unwillkürlich jedes Wort der ziemlich laut geführten Unterhaltung, welche sie um so mehr zu interessiren begann, als ihr Name und der Ella's mehrmals genannt wurde. Sie näherte sich der Wand und lauschte mit angehaltenem Athem:

„Und Sie meinen wirklich", ließ sich eine merkbar erregte, jugendlich kräftige Männerstimme vernehmen, — „Sie meinen wirklich, ich würde gestatten, daß Sie sich an einem Orte wie M. und in den Kreisen unserer Gesellschaft bewegen, um neue Opfer für Ihr verbrecherisches Treiben zu suchen?"

„Sie scheinen aber doch zu übersehen, Herr Hauptmann", war die Gegenrede — Frau von Stark erkannte die Stimme der Frau von Laubheim —, „daß ich mir niemals und besonders in letzterem Falle nicht, wie Sie sich auszudrücken belieben, „ein Opfer gesucht", sondern daß ich nur im Sinne oder Auftrage der Eltern oder Verwandten der mir anvertrauten Pfleglinge gehandelt habe und —"

„Denken Sie an Frieda! Ich kenne sehr wohl die Schuld der herz- und gewissenlosen Stiefmutter Ella's, meiner Braut", fiel ihr der Hauptmann ins Wort; „ich kenne auch die Beweggründe, welche diese zu dem unnatürlichen Thun verleitet haben; ich kenne sie besser als ihr unglücklicher Gatte, der leider auch an ihr noch heute die traurige Erfahrung machen muß, wohin es führt, wenn man andere nach sich selbst beurtheilt, wenn man blindlings Anderen Vertrauen schenkt, ohne Heuchelei von Offenheit unterscheiden gelernt zu haben".

„So ist Herr von Stark wohl selbst in M. anwesend?" fragte Frau von Laubheim mit zitternder Stimme.

„Nicht nur er, sondern auch seine Gattin, wie ich soeben vernommen habe. Es ist meine Absicht, ihm die Augen zu öffnen und ihm die Verworfenheit seiner Frau zu beweisen. Ich bedarf dazu Ihrer Hilfe und fordere Sie auf, mir zunächst zu Frau von Stark zu folgen."

„Weshalb zu ihr?"

„Damit ich aus Ihrem eigenen Munde ihre Schuld erfahre. Haben Sie sie zu fürchten? Auch ohne Ihre Hilfe würde ich mein Ziel erreichen. Sie wissen, daß ich genügende schriftliche Beweise —"

Frau von Stark hatte genug gehört. Schreckenbleich wankte sie der Thür zu und entfernte sich eiligst. Unbemerkt gelangte sie zu ihrem Wagen und gab dem Kutscher Auftrag, sie schnell in ihr Hotel zurückzufahren.

Im Wagen überdachte sie das Gehörte nochmals. Also verloren war das so geschickt geleitete Spiel!

Ella hatte in dem Hauptmanne einen starken und gegen ihre Bedrücker rücksichtslosen Beschützer gefunden; er nannte sie seine Braut.

Frau von Laubheim, ihre Verbündete, war zur Verrätherin geworden; mußte sie nicht aus Furcht vor Strafe Alles gestanden haben?

(Fortsetzung folgt.)

auf dem sich außer den beiden K.'schen Eheleuten noch deren 6jährige Adoptivtochter befand, stürzte aus irgend einer Veranlassung um und begrub die Insassen vollständig. Als nach ca. 4 Stunden ein Arbeiter diesen Weg passirte, hörte er Klagelaute, die ihn veranlaßten, von einem nahe gelegenen Abbaubesitzer Hülfe zu holen; dieselbe kam jedoch schon zu spät, denn als man den schweren Wagen umkehrte, war das Krause'sche Ehepaar bereits erstickt, während das Mädchen, welches auch schon ohnmächtig war, wieder in's Leben zurückgerufen werden konnte.

Baldenburg, 24. Januar. (Bei einer Schlägerei) im Dorfe Bischofsthum wurde der Besitzer R. so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Der Eigenthümer K., der sich bei dieser Schlägerei betheiligt hatte, ist gefänglich eingezogen worden.

* **Aus Ostpreußen**, 24. Januar. (Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Max von Schenkendorf in Tilsit) erläßt folgenden Aufruf: „Vor mehr als 100 Jahren wurde Max von Schenkendorf in Tilsit geboren, aber immer noch fehlt unserem Sänger ein Denkmal in seiner Vaterstadt. An seinem Geburtstage, am 11. Dezember 1885, sind wir zusammengetreten und haben beschlossen, diese Ehrenschuld abzutragen. Unser Max von Schenkendorf regte zuerst zum Wiederaufbau der Marienburg an, er gab in seinen Dichtungen der Verehrung des Volkes für die Königin Luise und der Trauer um ihren frühen Tod den schönsten Ausdruck, er sang seine Kriegslieder, welche mit denen von Körner und Arndt noch fortklingen in unserem Heere, er rief auf zum Kampfe und zur Befreiung des Vaterlandes und ging der neuen Zeit voran als deutscher Kaiserherold. Jeder deutsche Mann, den seine Lieder erfreut und erhoben, jede deutsche Frau, in deren Herzen sie Wiederklang fanden, möge unser Beginnen fördern. — Beiträge empfängt unser Schatzmeister, Herr Fabrikbesitzer Lutterkorth in Tilsit."

Königsberg. (Aus der Chronik unserer Stadt) berichtet die „Tils. Ztg." folgende hübsche Geschichte von einer gefahrvollen Wette: Im Sommer des Jahres 1558 saßen einige Königsberger Bürger und Schiffskapitäne beim Bier und unterhielten sich über die Gefährlichkeit der Schifffahrt auf dem von Sandriffen erfüllten Frischen Haff. Da behauptete der Bierbrauer Gregor Rummelaff, daß die Fahrt auf dem Haff nur Kinderspiel sei, und er würde sich nichts daraus machen, in seiner kupfernen Braupfanne von Königsberg nach Danzig zu fahren. Man nahm den prahlenden Bierbrauer beim Worte, und es kam zu hohen Wetten, die er sämmtlich annahm. Am nächsten Morgen, als er seinen Rausch ausgeschlafen hatte und zur Besinnung kam, dachte er über seine Thorheit nach, aber zum Zurücktreten war es zu spät, denn er hätte die bedeutenden Wettbeträge bezahlen müssen und wäre ein ruinirter Mann gewesen. Also machte er sich im August, wie die Königsberger Chronik berichtet, im Beisein einer großen Menschenmenge auf die Reise. Er hatte seine kupferne Braupfanne in's Wasser bringen und mit zwei Rudern, sowie mit Proviant versehen lassen. Als er mit dem gefährlich schwankenden Fahrzeug vom Lande abstieß, erscholl ein wildes Hurrah, und es wurde Hundert gegen Eins gewettet, daß er jämmerlich ertrinken würde. Zuerst glitt er in den tiefen Pregel hinab, dann durchschiffte er der Länge nach das gefahrvolle Frische Haff, fuhr in die Nogat bis zur Weichsel und endlich nach Danzig, wo er nach einer Reise von fünf Tagen wohlbehalten an's Land stieg, sehr zur Verwunderung aller Bewohner, die über das seltsame Fahrzeug nicht wenig erstaunten. Der Magistrat von Danzig gab ihm ein Festessen und ließ zu seinem Ruhme Trompeten und Pauken erschallen. Dann kehrte er mit der berühmten Braupfanne auf einem Küstenschiffe nach Königsberg zurück und strich die Wettbeträge ein, erklärte aber zugleich, daß er eine solche Fahrt um keinen Preis je wieder wagen werde.

Königsberg, 25. Januar. (Das hiesige Seeamt) verhandelte dieser Tage über die Ursachen des Unterganges der deutschen Brigg „Johanna von Schubert", welche am 8. Dezember im frischen Haff nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Essex" sank. Das Seeamt erklärte in Uebereinstimmung mit dem Reichskommissar, daß weder von Seiten des Kapitäns oder Lootsen der „Johanna von Schubert" noch von Seiten des Führers des Dampfers „Essex" ein straffälliges Verschulden begangen, der Unglücksfall vielmehr durch elementare Ereignisse (Eisverstopfung) herbeigeführt sei.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenomm n und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 25. Januar 1886.

— (Der Minister der öffentlichen Arbeiten) hat Veranlassung genommen, erneut auf die genaue Befolgung der Vorschriften über die Benutzung der Nichtraucher- und Damenkoupees in den Zügen hinzuweisen und die Eisenbahn-Direktionen veranlaßt, das Zugpersonal zum selbstständigen Einschreiten zu ermächtigen. Besonders soll darauf geachtet werden, daß Nichtraucherkoupees auch nicht mit brennender Cigarre bestiegen werden. In den Zügen sollen mindestens $\frac{1}{3}$ der vorhandenen Koupee's 2. Klasse und $\frac{1}{6}$ der vorhandenen Koupee's 3. Klasse für Damen und Nichtraucher reservirt bleiben.

— (Servis-Tarif.) Nach der dem Reichstage gemachten Vorlage über den Servistarif kommen die Städte Thorn und Bromberg in die Klasse I.

— (Eine für die Anciennetätsverhältnisse der Gerichtsschreiber) wichtige Aenderung ist in Kapitel 74 des Justizetats getroffen. Nach dem letzten Etat bildeten die Rechnungsrevisoren, sowie die Rendanten der Gerichtskassen einen die Gesammtmonarchie umfassenden besonderen Etatsverband, und es wurden ihre Gehälter mit einem Durchschnittssatze von 3300 M. unabhängig von den Gehältern der Gerichtsschreiber und Sekretäre regulirt. Das ergab nicht beabsichtigte Gehaltsabnormitäten dergestalt, daß zur Zeit zahlreiche Rechnungsrevisoren und Rendanten nicht mehr Diensteinkommen, zum Theil sogar weniger beziehen, als die gleichartigen Gerichtsschreiber rc. desselben Bezirks. Um dies abzuändern, soll nunmehr der gesonderte Etatsverband gelöst werden und sollen die Rechnungsrevisoren und Rendanten mit den Gerichtsschreibern und Sekretären der Oberlandesgerichtsbezirke rangiren, wobei ihnen zur Ergänzung ihres höheren Durchschnittsgehalts eine pensionsfähige Gehaltszulage von 600 M. gewährt wird. Ein Mehraufwand gegen die jetzt zahlbaren Besoldungsbeträge tritt dadurch nicht ein.

— (Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) In der gestrigen Generalversammlung erfolgte die Einführung der neugewählten Vorstandsmitglieder. Sodann wurde die Rechnung pro 1885 vorgelegt und dechargirt. Ein Gesuch des Pächters des Schützenhauses um Ermäßigung der Pacht in Höhe von 400 Mk. wurde genehmigt. Eine längere Debatte entspann sich über den in Aussicht genommenen Bau eines neuen Schützenhauses. Zur Beschlußfassung über diesen Gegenstand soll eine neue Generalversammlung einberufen werden.

— (Stadttheater.) „Robert und Bertram", Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von G. Räder. Musik von Schneider. — Der gestrige Abend war dem Humor gewidmet, dem echten, urwüchsigen, zwangslosen Humor. Selten schallte ein so spontanes, herzhaftes Lachen durch das Theater, nicht oft sah man so vergnügte Gesichter, wie gestern. Die Darstellung, welche vornehmlich in den Händen der Herren Solvin und Grahl ruhte, war aber auch eine überaus gelungene. Es ging ein frischer, gesunder Zug durch dieselbe; überdem kann es kaum Rollen geben, die der Persönlichkeit speziell des Herrn Solvin näher liegen, als der Bertram. Robert und Bertram, dieses lustige Vagabondenpaar, sind zwei äußerst humoristische Gestalten, wie aus dem Leben gegriffen; sie haben noch den Vortheil, daß man bei ihrer genialen Durchtriebenheit und ihrem trockenen Mutterwitz garnicht dazu kommt, philiströse Bedenken gegen die moralische Qualifikation dieser beiden modernen Vagabonden geltend zu machen. Herr Solvin setzte gestern als Bertram seiner schauspielerischen Gestaltungskraft und seiner komischen Mimik die Krone auf; auch seine Maske war eine sehr vorzügliche. Ein so witziger, unverfälschter Vagabond mußte auch den ärgsten Hypochonder zum Lachen bringen und den hartnäckigsten Skeptiker bekehren. Fast dasselbe läßt sich von Herrn Grahl (Robert) sagen; auch er führte seine Rolle mit zündendem Humor und mimischer Gewandheit aus. Die Verwandlungen der beiden Vagabonden in den Salonlöwen Grafen Leo resp. den „berühmten" italienischen Sänger Signor Capristini und in die Mägde Pauline und Rosine waren sehr täuschende — bis auf den — Schnurrbart des Herrn Grahl. Daß Beide sich wiederholt kleine Uebertreibungen zu Schulden kommen ließen, läßt sich wohl denken; diese nimmt der Besucher auch gerne in den Kauf, wenn er sonst befriedigt wird. — Auch die übrigen Darsteller leisteten durchweg Gutes. Der jüdische Bankier Ipelmeyer des Herrn Neßberg war eine Erscheinung, wie sie lächerlicher kaum gedacht werden kann. Sowohl Herr Neßberg, wie Herr Dietrich (Jack) sprachen den jüdischen Dialekt recht geläufig. Frl. Kowalska (Nösel) zeichnete sich namentlich durch den Vortrag des Liebesliedes (im 2. Akte) aus, der lebhaften Beifall fand. Herr Fellenberg (Strambach) spielte mit vielem Geschick und auch Herr Wismar, der den Bauernburschen Michel gab, ließ es an charakterisirender Mimik nicht fehlen. Zu erwähnen sind noch Frl. Aurely (Kommerzienräthin Forchheimer), Herr Tachauer (Mehlmeyer) und die Herren Strauß und Schramm (erster und zweiter Landgendarm.) — Das Haus war mittelmäßig besetzt. — Mittwoch (Klassiker-Vorstellung): Othello, der Mohr von Venedig, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.

— (Der Stadtgraben) soll in nächster Zeit vom inneren Kulmer Thor bis zur Biegung (Katzennase) zugeschüttet werden.

— (Schwurgericht.) Die Verhandlungen des Schwurgerichts in der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode werden dem Vernehmen nach nur 4—5 Tage dauern.

— (Racheakt.) Ein hiesiger Maurergeselle lebt von seiner Ehefrau getrennt. Letztere hat hier ein Modegeschäft im kleinen Stile eröffnet und es geht ihr ganz gut. Das Glück seiner Frau war aber für den Ehemann Gegenstand beständigen Aergers, er sann auf Mittel, wie er seiner Frau das Leben verbittern könne, und so riß er gestern das vor der Wohnung seiner Frau befindliche Firmenschild gewaltsam von der Wand. Diese Nichtswürdigkeit sollte aber nicht ungeahndet bleiben; die Polizei verhaftete ihn und zur Abkühlung seiner Wuth sind ihm mehrere Tage Gefängnißhaft zudiktirt worden.

— (Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt, darunter 2 aufdringliche Bettler.

— (Lotterie.) Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 173. Königlich preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 90 000 Mk. auf Nr. 22 775.
1 Gewinn zu 60 000 Mk. auf Nr. 60 378.
1 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 8210.
3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 3587 10 131 77 411.

54 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 652 1377 2466 3667 5060 5088 9046 11 075 12 997 24 244 25 207 25 869 32 553 36 365 37 488 39 796 39 853 40 338 40 682 41 983 43 668 44 267 44 454 46 723 47 618 47 627 48 522 48 852 55 776 55 944 56 465 57 389 57 570 58 195 60 964 61 234 61 449 62 838 63 952 65 206 67 472 71 313 72 869 77 708 78 298 80 619 81 275 82 192 84 409 87 455 87 619 88 680 91 167 91 660

47 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 11 925 13 068 13 776 14 813 15 471 17 257 19 245 25 257 26 123 27 518 27 635 27 770 30 930 33 291 33 383 35 419 38 469 40 245 45 807 46 866 47 588 48 170 48 188 50 744 53 025 53 111 58 784 59 164 59 640 67 329 67 471 71 692 71 730 72 491 73 878 74 784 75 815 81 524 81 750 81 855 82 285 84 855 86 959 89 236 91 922 94 022 94 427.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 23. Januar. (Das große Loos der Preußischen Klassen-Lotterie) ist gleich am ersten Tage gezogen worden. Die Glücksnummer lautet diesmal 25 063. Den Loosehändlern ist damit ein Hauptfaktor für den gerade in diesen Tagen besonders schwunghaften Verkauf der Loose entzogen, und der Cours fiel gestern, wo man noch für ein Viertel 60 bis 70 Mark zahlen mußte, um nicht weniger als 10 bis 20 Mark. Bemerkenswerth ist übrigens, daß auch in der letzten sächsischen Lotterie das große Loos schon am ersten Tage herauskam.

Berlin. (Ueber die hiesigen Innungen) giebt die „Freis. Ztg." einige Notizen, welche wir nachstehend mittheilen: Die stärkste Innung ist die der Schuhmacher mit 2204 Mitgliedern und einem Kapitalvermögen von 72,048 Mk., die reichste Innung ist die der Schlächter, welche sich bei 466 Mitgliedern eines Kapitalvermögens von 126,000 Mk. erfreut. Dieselbe konnte im vorigen Jahre 23,952 Mk. für Innungszwecke im Etat auswerfen. Die Schneider-Innung hat 1430 Mitglieder und ein Kapitalvermögen von 37,302 Mk., die Weber-Innung 1016 Mitglieder und 13,585 Mk. Kapital, die Gürtler-Innung 498 Mitglieder und 37,500 Mk. Kapital, die Glaser 210 Mitglieder und 30,800 Mk. Kapital.

Berlin. („Ausverkauf") lautet bekanntlich die Reklame, durch welche namentlich jüdische Geschäftsleute das Publikum zum Kaufen heranzulocken suchen, und dabei werden alle möglichen Vorwände ersonnen, um das Publikum glauben zu machen, daß der „billige Ausverkauf" die Folge irgend eines äußeren Umstandes sei, der den Geschäftsinhaber veranlasse, mit seinem Waarenbestande zu räumen. Wie es häufig mit der Reellität solcher Vorwände steht, zeigt folgendes Beispiel. In dem Hause Hause Commandantenstraße 19 befindet sich ein Ausverkauf von H. Meyer; auf den betreffenden Plakaten steht zu lesen: Ausverkauf wegen Abbruch des Hauses. Dem entgegen hat der Wirth des Hauses aber Plakate angebracht, deren Inhalt lautet: „Dieses Haus wird nicht abgebrochen."

Hamburg, 22. Januar. (Feuersbrunst.) Die große Dampfkornmühle und Holzschneiderei Plate und Sohn in Sankt-Pauli steht in vollen Flammen. Der Schaden wird auf Hunderttausende geschätzt.

Mannigfaltiges.

(Mit dem englischen Panzerschiff „Resistance") soll jetzt ein eigenartiger und wichtiger Versuch gemacht werden. Dasselbe wird nämlich mit einem Kautschukpanzer bekleidet, von dem der Erfinder des Systems, Linienschiffs-Kapitän Fitzgerald, behauptet, daß er sich nach jedem Treffer eines feindlichen Geschosses von selbst wieder schließe und undurchdringbar sei.

(Ein Schmollis in Nektar.) In den Grundstein des Sorauer Gymnasiums haben die Baumeister desselben ein halbes Markstück zu einem Schoppen für den Kollegen, der nach Jahrhunderten den Grundstein heben wird, mit einem Gedichte eingelegt, welches schließt:

„Bist Du ein Mann, frisch, froh wie wir,
Und freust Dich schaffend Deiner Werke,
Dann trink auf uns 'nen Schoppen Bier —
Auch zwei, wenn Dir's nicht fehlt an Stärke!
Wir rufen Dir beim Nektartrank
Ein herzlich Schmollis dann hinunter
Und wünschen, daß Dein Leben lang
Du schwingst den Humpen froh und munter."

(O diese Weiber.) Ein Theaterkritiker schreibt: Ohne den Reizen unseres weibliches Chores irgendwie zu nahe treten zu wollen, glaube ich doch nicht mit der Behauptung zu übertreiben, daß unter unseren 36 Chorsängerinnen kaum drei hübsche zu finden sind. — Am nächsten Tage erhält der Kritiker von jeder der 36 Damen ein Schreiben, worin diese ihm danken, daß er bei Erwähnung der drei schönen Chorsängerinnen keinen Namen genannt habe, da ja jedenfalls dann auch „sie" genannt hätte werden müssen und „sie" sich dadurch den Neid der übrigen Kolleginnen zugezogen hätte.

(Eine lustige Mär) kommt aus der Holledau, dem reichen Hopfenboden östlich der Bahnlinie von München nach Ingolstadt. Dort wurde in früher Morgenstunde die Feuerwehr zu Hilfe gerufen und als sie in der Richtung des angezeigten Großfeuers eine Strecke weit hinausgeeilt war, sah sie sich vor dem mit dem Nebel kämpfenden Gluthball der aufgehenden Sonne, gegen welche freilich die Spritzen nichts auszurichten vermochten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Januar.

	25/1./86.	26/1./86
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	199—75	199—75
Warschau 8 Tage	199—40	199—65
Russ. 5 % Anleihe von 1877	100	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—70	61—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	100—90	101—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten	161—60	161—40
Weizen gelber: April-Mai	151	151
Juni-Juli	155—75	155—75
von Newyork loko	$90\frac{1}{2}$	91
Roggen: loko	130	130
April-Mai	131—70	132—50
Mai-Juni	133—50	133—50
Juni-Juli	134—25	134—50
Rüböl: April-Mai	43—80	43—80
Mai-Juni	44—20	44—20
Spiritus: loko	38	37—70
Januar-Februar	38—40	38
April-Mai	39—10	38—70
Juni-Juli	40—20	40

Reichsbank-Diskonto $3\frac{1}{2}$, Lombardzinsfuß $4\frac{1}{2}$ pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 26. Januar 1886.

Weizen:	hochbunt glasig	130/33 pfd.	M. 141—143.
	hellbunt	130/32 pfd	„ 140—142.
	mittelfein	128/30 pfd	„ 137—138.
	bunt besetzt	125/26 pfd.	„ 136—137.
	mit Bezug, krank	120/24 pfd.	„ 128—134.
Roggen:	grobkörnig, hell	122/23 pfd.	„ 115—117.
	mittelgut	120/21 pfd.	„ 112—114.
	besetzt nicht trocken	116/18 pfd.	„ 109—112.
Hafer:	schwer, hell und rein		„ 120—123.
	besetzt		„ 114—116.
Erbsen:	Kochwaare		„ 140—145.
	zu Futterzwecken		„ 118—125.
Gerste:	Brauwaare		„ 122—128.
	geringe, kleine		„ 112—117.

Börsenberichte.

Danzig, 25. Januar. **Getreide-Börse.** Wetter: Starker Schneefall und Thauwetter. Wind: S.

Weizen war heute reichlicher zugeführt; die festere Stimmung welche am Sonnabend herrschte, ist wieder vollständig verloren gegangen Der Verkauf war ein sehr schwerer und ist Transitweizen in vielen Fällen billiger verkauft worden. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 118pfd. 132 M., bunt 120pfd und 121pfd 140 M., 121 2pfd. 141 M., 123pfd. 143 M., 125 6pfd 144 M., 126pfd. 145 M., hellbunt bezogen 126pfd. 142 M., hellbunt 126pfd. und 127pfd. 147 M., 127 8pfd. 148 M., hochbunt 128 9pfd. 149 M., Sommer- 120pfd. 140 M., 126 7pfd. 146 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit ausgewachsen 115pfd. 105 M., blauspitzig 118 9pfd. und 120pfd. 112 M. bunt bezogen 113 4pfd. 110 M. bunt 120 1pfd. und 122 3pfd. 122 M., 123 4pfd. und 125pfd. 125 M., 126pfd. 129 M., bunt besetzt 125 6pfd. 129 M, gut bunt 124pfd. 128 M., 125 6pfd. 129 M., 126pfd. 131 M., hellbunt krank 119pfd. 121 M., 118 9pfd. 122 M., 121 2pfd. 124 M., hellbunt 121 2pfd. 122 M., 122 3pfd. 125 M, 123pfd 127 M., 125 6pfd. 129 M, 124 5pfd 130 M., 125 6pfd. 131 M, 126pfd. 132 M., hell 118pfd. 121 M., 120pfd. 124 M., 124pfd. 128 M, bunt glasig 128 9pfd 133 M., hochbunt 123 4pfd. 128 M., 124 5pfd. 131 M, 127pfd. 132 M., 125pfd. 134 M., 126 7pfd. 135 M, 129pfd. 138 M, 128 9pfd. 139 M., hochbunt glasig 126pfd. 137 M., 129pfd. 140 M. per Tonne. Für russischen zum Transit ordinär ausgewachsen 83 M., blauspitzig ausgewachsen 115pfd 100 M, hell ausgewachsen 116pfd 103 M., bunt krank 120pfd. 110 M., streng roth 127 8pfd. 138 M. per Tonne Termine April-Mai 134 M. Br., 133 50 M. Gd, Mai-Juni 135 M. bez., Juni-Juli 137 M. bez., Sept.-Okt. 141 50 M. bez Regulirungspreis 130 M

Roggen inländisch unverändert. Transit etwas gefragter. Bezahlt wurde inländischer 110pfd krank 110 M., 114pfd. krank 111 M., 117pfd. 115 M., 119pfd. 116 M., 124pfd. 119 M., M., für polnischen zum Transit 118pfd. 88 50 M, 120pfd 89 M., 120—121 2pfd 90 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 122 50 M. Br., 122 M. Gd., unterpolnisch 95 50 M. Br, 95 M. Gd., Transit 94 M. Br, 93 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 118 M., unterpolnisch 90 M., Transit 89 M.

Gerste schwach zugeführt bezahlt ist inländische kleine 99pfd 105 M., große 111pfd 120 M., 117pfd. 127 M., russische zum Transit 96pfd. 85 M. per Tonne.

Erbsen polnische zum Transit Mittel- 110 M. per Tonne bezahlt.

Königsberg, 25 Januar **Spiritusbericht.** Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 37,00 M. Br., 36,75 M. G, 36,75 M. bez. pro Januar 37,25 M. Br., 36,75 M Gd., —.— M. bez., pro Januar-März 38,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 39,50 M. Br. 39,00 M. Gd, —,— M bez., pro Mai-Juni 40,00 M. Br., 39,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,75 M. Br. 40,25 M. Gd., —,— M bez., pro Juli 41,50 M. Br., 41,00 M Gd. —,— M. bez., pro August 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd, —.— M. bez., pro September 42,50 M. Br. 41,75 M. Gd., —,— M. bez

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Januar 2,74 m.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

Nachstehende

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 Absatz 2 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) in Verbindung mit § 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder, mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses, was folgt:

§ 1. Die von der Königlichen Regierung, Abtheilung des Innern, zu Marienwerder erlassene, im Amtsblatt von 1874 (Seite 169) veröffentlichte Polizei-Verordnung vom 13. Juli 1874 wird aufgehoben und durch die nachstehenden Vorschriften ersetzt.

§ 2. Wer zum Zweck des Umzuges seinen bisherigen Wohnsitz oder Aufenthaltsort aufgeben will, hat sich vor seinem Abzuge unter Vorlegung seiner Staats- und Kommunalsteuer-Zettel persönlich oder schriftlich abzumelden und anzuzeigen, wohin er verzieht.

Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmeldebescheinigung (Abzugsattest) nach dem beiliegenden Muster I ertheilt.

§ 3. Wer an einem Orte des Bezirks seinen Wohnsitz oder Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb 3 Tagen nach der Ankunft, unter Vorlegung der ihm von seinem früheren Wohnorte ertheilten Abmeldebescheinigung (Abzugsattest) persönlich oder schriftlich anzumelden, auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen Steuer- und Militärverhältnisse Auskunft zu geben. Ueber die erfolgte Anmeldung wird — sofern der sich Anmeldende einen dahin gehenden Antrag stellt — eine Bescheinigung (Anmeldeschein) nach Muster II ertheilt.

Die in den §§ 1 und 2 vorgeschriebenen Ab- und Anmeldungen erfolgen in den Städten bei der Polizei-Verwaltung, auf dem Lande bei dem Gemeinde- oder Gutsvorsteher.

§ 4. Wer in den Städten seine Wohnung wechselt, ist verpflichtet, davon innerhalb 3 Tagen der Polizei-Verwaltung persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Darüber, daß diese Anzeige erfolgt ist, wird — sofern der sich Meldende einen dahin gehenden Antrag stellt — eine Bescheinigung nach dem beigefügten Muster III ertheilt.

§ 5. Zu den in den §§ 1, 2 u. 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Miether, Dienstboten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb 8 Tagen nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigungen oder in anderer Weise von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark.

Marienwerder, 31. Dezember 1885.

Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 22. Januar 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Schlachthaus-Restauration** incl. Wohnung für den Restaurateur und noch eine in der 2. Etage befindliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, ferner die Erhebung des Marktstandgeldes, der Stallgebühren, der Wiegegebühren für lebende und für geschlachtete Thiere, sowie der Verkauf des erforderlichen Futters auf dem hiesigen Schlachthof, Vieh- u. Pferdemarkt, soll auf 3 Jahre und zwar auf die Zeit vom 1. April d. J. bis 1. April 1889 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf

den 11. Februar d. Js.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Rathhause im Stadtverordneten-Saal (2 Treppen) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Bemerkt wird, daß wöchentlich zwei Märkte abgehalten werden, daß sämmtliches Vieh hierselbst auf dem Schlachthofe geschlachtet wird und daß das von auswärts hier eingeführte Fleisch auf dem Schlachthofe zur Untersuchung gestellt werden muß.

Thorn den 16. Januar 1886.

Der Magistrat.

Die diesjährige Revision der Königlichen Gymnasialbibliothek findet vom 1. bis 13. Febr. statt. Sämmtliche ausgeliehenen Bücher sind in den Dienststunden am Mittwoch und Sonnabend den 27. und 30. Januar von 2—4 Uhr zurückzuliefern. Während der Revision ist die Bibliothek geschlossen. Am Mittwoch den 17. Februar findet wieder die erste Bücherausgabe statt.

Thorn, 24. Januar 1886.

Königl. Gymnasial-Bibliothek.

Bekanntmachung.

Die für die Kämmerei auf Grundstücke in der Stadt eingetragenen Grundzinsen, sowie der auf Grundstücke in den Vorstädten eingetragene Canon ist, da das Ablösungsverfahren noch immer schwebt und voraussichtlich erst Ende d. Js. eintreten wird, noch an unsere Kämmerei-Kasse zu entrichten.

Da qu. Lasten bereits fällig geworden, so werden die betreffenden Besitzer hiermit aufgefordert, die restirenden Beträge schleunigst an unsere Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 15. Januar 1886.

Der Magistrat.

Die

Formulare

für die

Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft

als:

Wochenliste,

Jahres-Lohnliste (Gefahrenklasse),

Jahres-Lohnnachweisung

sind stets auf Lager und zu haben in der Buchdruckerei von

C. Dombrowski.

Franz Zährer

Eisenhandlung

am Nonnenthor **Thorn** am Nonnenthor

En gros. empfiehlt: **En détail.**

für den Haus- und Küchenbedarf

eiserne Geldschränke, gußeis. u. blau emaillirte Kochgeschirre, namentlich geprüfte **Dampfkochtöpfe** und **Dampfbrater,** Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Scheeren, Löffel, Familienwaagen, Briefwaagen, **Glanzplätteisen,** Vogelbauer, Geflügelnetze, sowie

sämmtliche Stahl- und Messingwaaren,

ferner

zu Bauzwecken

doppelte T Träger und ⊔ Eisen in allen Dimensionen, alte **Eisenbahnschienen,** gußeis. Säulen und Unterlagsplatten, Wellbleche, geschmied. und Bleiröhren zu Wasserleitungen 2c., Küchenausgüsse mit Abflußröhren u. Geruchverschlüsse, **geruchlose Closets,** gußeis. Pumpen, eiserne Mulden aus einem Stück Blech gepreßt, so leicht wie hölzerne, sämmtliche Baubeschläge; hierbei mache ich besonders auf die neuen **Haus- und Stubenthür-Drücker** und neuesten Oliven in **Cuivre poli** aufmerksam.

Rohrgewebe, Dachpappe und Cement.

Spratt's Patent-

Hundekuchen

zugleich als

bestes Geflügelfutter

verwendbar.

Alleinverkauf bei

L. Dammann & Kordes.

Das zur **J. Wittkowski**'schen Konkursmasse gehörige

Schuh- und Stiefellager

soll **billigst** zu festen Preisen ausverkauft werden.

Gustav Fehlauer,

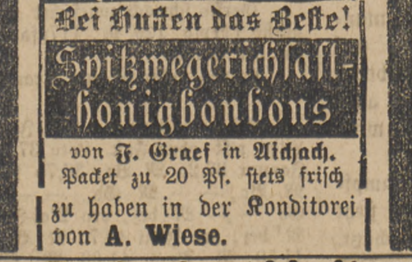
Verwalter.

---

8 Wispel

Sommerweizen

werden zur Frühjahrsbestellung zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition der „Thorner Presse" unter **J. H.**



Zuckerkrankheit

wird nach meiner eigenen Methode dauernd beseitigt. Auswärts brieflich.

Med.-Rath Dr. **Müller,** Berlin SW.48.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

Portraits in Oelfarbe

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Oelgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

1/1 **Lebensgröße**	**Mark**	75.
1/2 „	„	40.
1/4 „	„	25.
Boudoirformat	„	12.
Cabinetformat	„	9.

A. Wachs.

Höhere

Töchterschule u. Pensionat in Dt. Krone.

Anf. d. n. Schulj. 29. April. Kinder von 6—15 Jahren. Ziel: Reife f. d. Seminar. Pension inkl. Schulg. und Musik 500 Mk. Engl. u. frz. Konvers. Beste Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin **Bertha Göde.**

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt.

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit

Ritthausen, Hauptmann a. D. Jakobsvorstadt 43.

Dem geehrten Publikum von Ottloczyn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mir neben dem **Fleischbeschau** auch die

Versicherung von Schweinen

auf Trichinen übertragen worden ist.

A. Dolatowski,

Ottloczyn.



Die große Berliner Sterbe-Kasse

auf Gegenseitigkeit (ohne Arzt) Berlin N., Friedrichstraße 125, sucht überall (auch in Dörfern) thätige Leute jeglichen Standes als **Vertreter.** In Folge der Billigkeit der Kasse und ihrer Koulanz bei Aufnahme und Regulirung ist die Thätigkeit der Vertreter eine leichte und lohnende.

1000 Stück **Eisenbahnschwellen,** 1,50 m. lang und 15—18 cm. stark, werden zu kaufen gesucht. **P. Reitz,** Neue Enceinte.

Apfelsinen, Citronen,

sowie

feinstes Backobst

empfiehlt billigst

Oskar Neumann.

Ca. 300 Ctr. gesundes

Pferdeheu

weist zum billigen Preise nach und ertheilt nähere Auskunft

Leibitsch. **W. Miesler.**

Baustellen im Garten, nahe der Stadt, weist nach Gastwirth **Golz,** Kulmer Vorstadt.

Stadttheater in Thorn

Mittwoch den 27. Januar 1886.

Klassiker-Vorstellung

zu halben Preisen.

Othello,

Der Mohr von Venedig.

Schauspiel in 5 Akten v. Shakespeare.

R. Schoeneck.

Gesucht ein anst. **junger Mann** als Mitbewohner für ein möbl. Zimmer (mit Pianino) mit auch ohne Beköstigung. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör (1 Treppe hoch) zum 1. April zu vermiethen. Näheres bei

C. Korn, Glasermeister.

Eine Wohnung in meinem neuen Hause I. Etage, 3 bis 5 Zim., Entree, Mädchenstube, Küche und mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit ist billig zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Bäckermeister.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, eine Wohnung von zwei Zimmern und Zubehör sind vom 1. April cr. zu vermiethen Neustadt 253.

Rudolph Thomas.

Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben, Kabinet und Zubehör vom 1. April zu verm. Coppernikusstr. 206.

E. Schäffer.

Wohnungen

von 2 Zimmern, Küche u. Gartenland, sind in meinem neuen Hause Gr. Mocker 643, vor dem Leibitscher Thor, zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

Wohnung von 3 Zim. mit Balkon n. Zubeh. f. 255 M., auf Wunsch 6 Zim., z. v. **Carl,** Culmer Vorst. 55.

Herrschaftliche

Wohnungen

von 6 Zimmern, Speisekam., Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung vom 1. April 1886 ab in meinem neuen Hause **Bromberger Vorstadt 114** zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Eine Wohnung, besteh. aus 3 Zim- und Zubehör im Mühlenbesitzer **Franz Schmücker**'schen Hause per 1. April cr. zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Alkoven, großer Küche 2c. zum 1. April vermiethet

F. Gerbis.

---

1 kl. Woh. z. verm. Kl. Gerberstr. 74.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.